

scheinen. Pfiffig finde ich ein Angebot im Internet (www.evangelische-messe.de), wo weitere Materialien zum Download bereit stehen. Insgesamt ist ein gut durchdachtes, praktikables Messbuch entstanden, das eine ernsthafte *und* begeisterte Spiritualität vermitteln will. Es lädt auf unverwechselbare Weise ein, auch im Normalfall des Alltags Gottesdienst festlich und mit Gewinn zu feiern.

Das ein Jahr später erschienene zugehörige Kantonale versteht sich als Arbeits- bzw. „Rollenbuch“ für Kantoren, Schola oder Chor und will ihnen Möglichkeiten an die Hand geben, „die Evangelische Messe als Normalfall des Sonntagsgottesdienstes zu gestalten“ (15). Zugleich soll Hilfestellung gegeben werden zur „Gestaltung all der Gottesdienstformen, die tatsächlich liturgiehistorisch und genetisch auf der Messform basieren“ (ebd.).

Nicht nur in der Zielsetzung, auch im Aufbau orientiert sich das Kantonale am ersten Band. So wird auch hier im Vorwort ein doppeltes Ziel verfolgt: Neben eher praktischen Hinweisen zum liturgischen Singen findet sich eine kleine Liturgik des gottesdienstlichen Singens (15–23). Von Krisen des Kirchenliedes und des liturgischen Singens ist die Rede, aber auch von den Chancen, jene Krisen durch mutige Schritte derer zu überwinden, die singend den Gottesdienst mitgestalten. Die Chancen werden konkret gesehen in stärkerer Gestaltung durch dialogische Gesänge zwischen Kantor als rufendem und Gemeinde als antwortendem Part, auch darin, dass der Gottesdienst selbst seine Position zwischen postmodernem Leben und einem Verhaftetsein in Althergebrachtem findet. Dabei kann die Feier des Gottesdienstes bzw. das gottesdienstliche Singen sich „nicht einfach den Methoden oder der Logik des Medienzeitalters unterwerfen ... [sondern] muss sich als Wachstum und als Prozess der Integration gestalten, sonst verfällt [sie] ... den mit medialer

Professionalität und Effizienz einhergehenden totalitären Tendenzen“ (22 f.).

Wie schon im Messbuch besteht der Hauptteil auch des Kantonale in festen (ordinarium) und wechselnden liturgischen Stücken im Kirchenjahr (proprium de tempore). Als Ordinaria sind, neben den musikalischen Stücken zur Evangelischen Messe, drei ursprünglich römische, evangelisch bearbeitete Messen (Ordinarium Gabriel, Ordinarium Raphael, Ordinarium Laurentius) zusammengestellt, ein Messformular mit Gesängen aus Taizé und der byzantinischen Tradition sowie eines, das in Zusammenarbeit mit Matthäus Huth eigens für Kinder entwickelt wurde. Als Proprien werden Wochenspruchantiphon und Psalm zu den Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres bereitgestellt. Auch im Kantonale liegt eine klug zusammengestellte, reiche Sammlung von Stücken zum liturgischen Gebrauch vor – in guter Tradition der Michaelsbruderschaft. Es bleibt ihr eine häufige Nutzung zu wünschen, so dass sie das ihre dazu beitragen kann, dass der Gesang im Gottesdienst nicht länger in der Krise, sondern nur noch in seinen Chancen wahrgenommen wird. Alles dies zur höheren Ehre Gottes und zum Besten der Gemeinden!

Patrick Fries

Esther P. Wipfler: **Martin Luther in Motion Pictures**. History of a Metamorphosis, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 221 S. – ISBN 978-3-525-55019-9.

Mit ihrer Studie zeichnet die Kunsthistorikerin Esther P. Wipfler erstmals die 100-jährige Geschichte des Lutherfilms und seiner Rezeption nach. Denn, so die Autorin, „the feature film has done more than any other medium to shape the image of Martin Luther held by the

common public in the 20th century“ (7). Trotzdem – so W. – haben die Lutherfilme für die Lutherforschung bisher kaum eine Rolle gespielt. Ziel der Veröffentlichung ist es deshalb, einen umfassenden Überblick über die bisher für Kino und Fernsehen produzierten Lutherfilme zu bieten, aber auch nach den Paradigmenwechseln – und deren Ursachen – in der Inszenierung des Filmcharakters Martin Luther zu fragen. Entsprechend liegen die Schwerpunkte der Untersuchung in der Frage nach der Inszenierung der Person Luthers sowie in der Frage nach dem Einfluss der Kirchen auf die Produktion der jeweiligen Lutherfilme. Als Quellen dienen neben den Filmen Schrift- und Bildmaterial aus Filmarchiven und kirchlichen Archiven in Deutschland und den USA sowie die internationale Presse.

Nachdem in der Einleitung Grundsätzliches zum Vorgehen gesagt und die Arbeitsergebnisse in knappen Thesen vorab skizziert werden (1. Kapitel), erörtert W. in einem ersten Schritt die verbindenden Elemente der untersuchten Lutherfilme: Alle Filme sind Biopics (Filmbiographien) und fallen unter die Kategorie „religiöser Film“; gemeinsam ist ihnen auch, dass dem geschriebenen und gedruckten Text im filmischen Medium viel Raum gegeben wird. In der Summe definiert W. den Lutherfilm als ein Genre sui generis.

Die zwischen 1911 und 2003 in Deutschland und den USA produzierten Lutherfilme (Kino- wie Fernsehproduktionen) werden dann auf ihre jeweils spezifische Inszenierung der Person Luthers (3. Kapitel) hin untersucht. Grundsätzlich – so die Autorin – geht es bei der Inszenierung Luthers auf der Leinwand immer darum, einen sympathischen Luther, einen „Vorbildchristen“, zu schaffen. Dabei ist der jeweilige (Film-)Luther natürlich abhängig von Drehbuchau-

toren, theologischen Filmberatern und dem Zeitgeist (8).

So kann W. als Untersuchungsergebnis folgende Paradigmenwechsel in der Lutherinszenierung benennen: Zeichnen die frühen Lutherfilme in der Folge der Lutherrenaissance eher einen romantischen Luther (Wittenberger Nachtigall, 1913), so dominiert wenig später Luther als Held der „deutschen Reformation“ (Martin Luther, 1923; Luther – ein Film der deutschen Reformation, 1927). Während in deutschen Produktionen bis 1927 wachsend nationale Aspekte betont werden, legen die amerikanischen (Ko-)Produktionen (Martin Luther, 1953; Luther, 1973; Luther, 2003) den Akzent auf die Themen Emanzipation, Befreiung von mittelalterlichen Autoritäten und Denkmustern sowie einen geistigen Neubeginn. „This Anglo-American image of Luther“, so die Autorin, „replaced the German one and became the basis of all later filmic representation. Therefore, it is legitimate to speak of an Americanization of Luther film.“ (132)

Dass diese Entwicklungen nicht unabhängig von den Kirchen und den jeweiligen Geldgebern zu sehen sind, führt W. dann im 5. Kapitel aus. Auch wenn den Filmproduktionen missionarische Absichten zu Grunde lagen, war der Erfolg gering. Vielmehr übte der Lutherfilm für all jene, die bereits zur lutherischen Kirche gehörten, eine bestärkende und identitätsstiftende Funktion aus. Das Engagement der Kirchen für den Lutherfilm hat aber dazu beigetragen, dass die Veränderungen des lutherischen Gedankengutes im 20. Jahrhundert auch auf dem Gebiet der Filmkultur abzulesen sind: „In no other medium can the change in the Lutheran mindset during the past century be so clearly read as in film.“ (132) Und so wird ein Stück lutherischer Wandel auch an dem für das Jubiläumsjahr 2017 angekündigten Lutherfilm abzulesen sein.

Ob dieser Wandel auch die von W. eingeforderte Aufwertung der Rolle Katharina von Boras im Lutherfilm betrifft, bleibt indes abzuwarten. Ihre kurze Analyse zum Konzept von Männlichkeit und der (untergeordneten) Rolle von Weiblichkeit im Lutherfilm (4. Kapitel) trägt zwar der Geschlechterforschung Rechnung, sagt aber für die vorliegende Untersuchung wenig aus.

Trotzdem stellt W.s Studie dank ihres klaren Aufbaus und ihrer stringenten Analyse einen wichtigen und lesenswerten Beitrag zur Lutherforschung dar.

Anne Kathrin Quaas

Marita Koerrenz: Der Mensch Martin Luther. Eine Unterrichtseinheit für die Grundschule, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 47 S. – ISBN 978-3-525-77002-3; **Michael Wermke/Volker Leppin: Lutherisch – was ist das?** Eine Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 63 S. – ISBN 978-3-525-77001-6; **Judith Krasselt-Maier: Luther: Gottes Wort und Gottes Gnade.** Bausteine für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe II, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, 64 S. – ISBN 978-3-525-77005-4.

Die vorliegenden Themenbände eröffnen auf dem Stand gegenwärtiger Religionspädagogik und Kirchengeschichtsdidaktik unterschiedliche, den jeweiligen Schulformen und -stufen angemessene Zugänge zum Unterrichtsthema „Martin Luther“. Alle drei Bände sind nach dem Prinzip von themenorientierten Bausteinen aufgebaut, die auch einzeln bearbeitet werden können; die Bände sind zudem im DIN-A4-Format gedruckt und bieten somit Kopiervorlagen.

Der Themenband, den *Martina Koerrenz* für die Grundschule konzipiert hat,

konzentriert sich auf wichtige Lebensstationen des Wittenberger Reformators – seine Kindheit, die schulische Ausbildung, die Zeit im Kloster, sein reformatorisches Wirken, das Auftreten auf dem Reichstag zu Worms, den Aufenthalt auf der Wartburg und seine Rolle als Familienvater –, bevor dann noch eigens die Lutherrose vorgestellt wird. Der letzte Baustein bündelt diese biographischen Zugänge noch einmal, indem verschiedene Materialien angeboten werden, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, das erworbene Wissen anschaulich darzustellen und spielerisch zu überprüfen. Das Gesamtkonzept dieser Unterrichtsreihe überzeugt durch die Verknüpfung des Ansatzes der Elementarisierung mit der Ausrichtung auf eine umfassende Sprachkompetenz der Kinder. Dazu werden in einem ausgewogenen Verhältnis Lesetexte präsentiert, die zentrale Sachinformationen altersgemäß vermitteln, sowie vielfältige andere Lernmaterialien, die zum eigenen Entdecken und Verstehen anregen.

Der von *Michael Wermke* und *Volker Leppin* herausgegebene Themenband für die Sekundarstufe I weist, der Schulstufe angemessen, ein größeres Themenspektrum auf – im Zentrum stehen hier Luthers Auseinandersetzung mit dem Ablasswesen einerseits und der päpstlichen Kirche andererseits, die theologische Begründung und politische Bedeutung seiner Zwei-Regimenten-Lehre, die Unterschiede zwischen evangelisch-lutherischer und römisch-katholischer Konfessionalität im Brennpunkt des Augsburger Reichstages, Luthers Stellungnahmen zum Bauernkrieg und Thomas Müntzers „Fürstenpredigt“ sowie der Zusammenhang von Glaube und Bildung im Zeitalter von Humanismus und Reformation. Die einzelnen Bausteine bestehen jeweils aus einer kirchengeschichtlichen Einführung, weiterführenden Literaturhinweisen und einem didaktisch-methodischen